

J. G. Fichte

II, 9



J. G. FICHTE – GESAMTAUSGABE II,9

J. G. FICHTE – GESAMTAUSGABE

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Gliwitzky

NACHGELASSENE SCHRIFTEN BAND 9

JOHANN GOTTLIEB FICHTE

NACHGELASSENE SCHRIFTEN 1805 – 1807

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Gliwitzky

unter Mitwirkung von Josef Beeler, Erich Fuchs, Ives Radrizzani und

Peter K. Schneider

Stuttgart - Bad Cannstatt 1993

Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft  
und des Bundesministeriums für Forschung und Technologie

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fichte, Johann Gottlieb:

Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften /  
J. G. Fichte. Hrsg. von Reinhard Lauth u. Hans Gliwitzky. –  
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.

ISBN 3-7728-0138-2

NE: Lauth, Reinhard [Hrsg.]; Fichte, Johann Gottlieb: [Sammlung]

2. Nachgelassene Schriften / hrsg. von Reinhard Lauth u.

Hans Gliwitzky unter Mitw. von Josef Beeler . . .

Bd. 9. Nachgelassene Schriften 1805 – 1807. – 1993

ISBN 3-7728-1198-1

Einbandgestaltung und Typographie Alfred Lutz Schwäbisch Gmünd

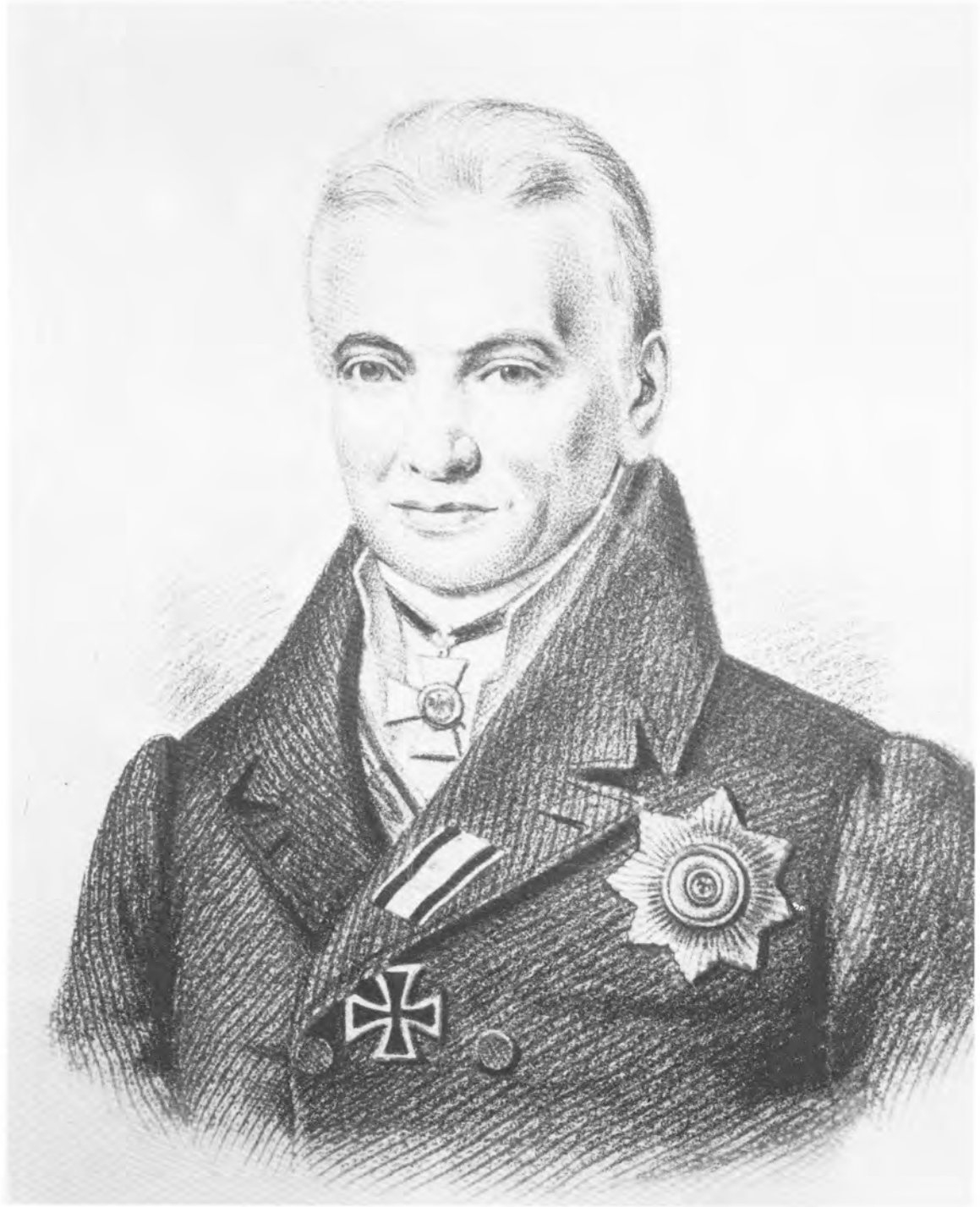
Satz und Druck Bosch-Druck, 8300 Landshut-Ergolding

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog · Stuttgart-Bad Cannstatt 1993











## Einleitung

*Der vorliegende Band umfaßt im wesentlichen die Erlanger Schriften Fichtes. Obwohl der Philosoph nachweislich zum mindesten auch Teile seiner Logik- und Metaphysik-Vorlesung zu veröffentlichen gedachte, kam doch nur das Publicum „Ueber das Wesen des Gelehrten“ auf den Büchermarkt (vgl. Bd. I,8, S. 57 ff.)*

*Die Erlanger Professur war von der Preußischen Regierung wohl zunächst als Ersatz dafür gedacht, daß die Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften scheiterte. Andererseits wollte man Fichte, der zu dieser Zeit nach Landsbut oder Charkow hätte berufen werden können, für die Preußischen Staaten erhalten. Dennoch ist Erlangen, was im Frühjahr 1805, als Fichte an die dortige Universität berufen wurde, nicht vorherzusehen war, ein Intermezzo geblieben. Das lag weniger daran, daß sich Fichte ausbedung, jeweils im Winter in Berlin bleiben zu können, als an den kriegerischen Ereignissen und politischen Veränderungen des Jahres 1806. Kaum war Fichte im März 1806 bleibend an der Erlanger Universität angestellt, als die Franzosen Erlangen besetzten. Fichte hatte vorsorglich für das Sommersemester 1806, zu dem er schon die Vorlesungen angekündigt hatte, um Urlaub gebeten, um einige Entwürfe zur Reform der Universität auszuarbeiten. Preußens Niederlage im Herbst 1806 setzte seinem Wirken in Franken ein Ende.*

*Von Fichtes Ausarbeitungen für das Sommersemester 1805 bringt der vorliegende Band den Entwurf zu seiner Antrittsrede, die „Institutiones omnis philosophiae“, die das Pendant zu den Logik- und Metaphysik-Vorlesungen in Jena darstellen, vor allem aber die Wissenschaftslehre, der er den Titel „4ter Vortrag der Wissenschaftslehre“ gab. Sie ist als die letzte Ausarbeitung der philosophia prima konzipiert, auf die sich Fichte seit Anfang 1804 im Bemühen um die Vollendung dieser Wissenschaft konzentriert hat; zugleich ist sie aber auch ein Teil, und zwar der zentrale, des gesamten Lehrvortrags von Erlangen. In ihr finden wir Fichte im gedanklichen Ringen um das Kernstück, das hier unter dem Titel „Glauben“ abgehandelt wird, begriffen.*

*Die Studie „Ideen für die innere Organisation der Universität Erlangen“ sowie der „Plan zu einem periodischen schriftstellerischen Werke einer deutschen Universität“, beide zu Anfang des Jahres 1806 in Berlin auf der Grundlage der Erfahrungen vom Sommer 1805 für die Preussische Regierung ausgearbeitet, zeigen, wie ernsthaft und mit welcher Energie Fichte die Umgestaltung dieser Universität anging, wobei er sich der Unterstützung des für die Fränkischen Angelegenheiten zuständigen Ministers von Hardenberg und des Oberfinanzrats von Altenstein sicher war. Es bleibt reizvoll, der Frage nachzuhängen, was wohl aus der Academia Regia Friderico-Alexandrina geworden wäre, wären die von Fichte vorgeschlagenen Reformen in Angriff genommen worden. Die Geschichte entschied anders: Erlangen kam an Bayern.*

*Im Winter 1805/06 hielt Fichte seine übliche private Vorlesung in Berlin, dieses Mal unter dem Titel „Anweisung zum seeligen Leben“. Zu dieser finden sich Aufzeichnungen*

*von Einfällen, abgerissene Gedanken und Erstfassungen von bestimmten Passagen im Nachlaß, die hier erstmalig zur Veröffentlichung kommen. Sie zeigen, daß Fichtes Ausführungen in einem größeren Zusammenhang der Interpretation des Evangeliums Johannis stehen und erlauben in einigen Fällen einen Blick in den Hintergrund seiner Überlegungen.*

*Fichte hatte die Niederlage Österreichs 1805 höchlichst bedauert. Mit Empörung sah er im Frühjahr 1806 einen preußischen Partikularpatriotismus aufblühen, der „das Aufgeben des Ganzen, dessen Glied“ Preußen war, dokumentierte und ein eklatanter Ausdruck jener „Selbstsucht“ war, in der Fichte die Seele des Zeitalters der vollendeten Sündhaftigkeit, seines Zeitalters nämlich, sah. Der Philosoph griff zur Feder und verfaßte den ersten der „Patriotischen Dialoge“, der nur nicht zur Veröffentlichung kam, weil die Ereignisse alles überrollten. Das Unheil, das Fichte stigmatisiert hatte, brach herein, und angesichts der Niederlage Preußens und des Endes des Heiligen Reiches sah sich Fichte zu einer Kritik am Fortschrittsglauben veranlaßt, die merkwürdig an diejenige Rousseaus erinnert. Im zweiten Dialog von 1807, in Königsberg verfaßt, formuliert der Philosoph bereits, was über die Wahrung der Sphäre des bloßen Rechtsbegriffs hinaus vom Bürger gefordert ist, wenn Staat und Volk elementar gefährdet sind. Seine diesbezüglichen Gedanken leiten zu den in den „Reden an die deutsche Nation“ ausgeführten über.*

*Fichte hat in dem Chamisso-Varnhagenschen „Musenalmanach auf das Jahr 1805“ einige Gedichte und Nachdichtungen anonym veröffentlicht. Von den Sonetten liegt handschriftlich noch ein drittes vor. Zu der Handschrift der Marienhymnen aus dem Lateinischen „Auf Maria's Geburt“ und „Die unbefleckte Empfängniß Maria's“ gehören noch zwei weitere, „Himmlischer Gruß“ und „Die vor Liebe sterbende Maria“. Alle vier Hymnen finden sich in der Sammlung „Sirenes Partheniae“, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Würzburg erschienen sind. Fichtes Dichtungen bzw. Nachdichtungen geben von der Kraft seiner Sprache beredten Ausdruck. Für hilfreiche Hinweise zur Identifizierung der Hymnen danken die Herausgeber herzlich Herrn Hugo Beikircher (Thesaurus linguae Latinae, Bayer. Akademie der Wissenschaften, München).*

*Die beiden Abbildungen dieses Bandes sind 1. eine Lithographie des Freiherrn Karl Franz Sigmund von Stein zum Altenstein aus der Zeit um 1835 (Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin); und 2. Blatt 1 r des Ms. III,10.a. des J. G. Fichte Nachlasses der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin.*

## LESESCHLÜSSEL zum 9. Nachlaßband

### *Handschrift*

deutsche und lateinische Schrift  
 gesperrt  
 unterstrichen  
 doppelt unterstrichen  
 vom Herausgeber geändert  
 durchstrichen  
 Lesart unsicher  
 vom Herausgeber ergänzt  
 Orthographie  
 Interpunktion

### *Druck*

Antiqua  
 gesperrt  
 kursiv  
 kursiv gesperrt  
 Fraktur  
 « »  
 > <  
 [ ]  
 wie Handschrift  
 wie Handschrift

### *Häufiger vorkommende Abkürzungen:*

Antw.	Antwort	u. dergl.	und dergleichen
d.	den	u. s. f./u. s. w.	und so fort/und so weiter
d. h./d. i.	das heißt/das ist	v.	vom/von
dergl.	dergleichen	v. v.	vice versa
etc./ec.	et cetera	W. D. E. (Z./D.) W.	Wie das Erste (Zweite/ Dritte) wäre
E. V.	Ehrwürdige Versammlung	WI/W.-L.	Wissenschaftslehre <i>oder</i> -lehrer
Ph.	Philosophie		
pp	perge perge	z. B./z. E.	zum Beispiel/zum Exempel
u.	und	z. T.	zum Teil

## Apparat

### *Abkürzungen:*

Anm.	Anmerkung	Nr./Nro.	Nummer/o
Abk. für	Abkürzung für	Orig.	Original
Aufl.	Auflage	Ramb.	Rambach
Bd.	Band	r	recto
Bl.	Blatt	S.	Seite
bzw.	beziehungsweise	sc.	scilicet
cf.	confer	sq.	sequens
Col.	Columnne	St.	Stück
DrV.	Druckfehler-Verzeichnis	v	verso
ibid.	ibidem	Varn.	Varnhagen
f/ff/fg	folgende/n	verb. aus	verbessert aus
hrsg./herausgeg.	herausgegeben	vergl./vgl.	vergleiche
Hs.	Handschrift	zit.	zitiert
Ms.	Manuskript		

X

SW Johann Gottlieb Fichte's sämtliche Werke. Herausgegeben von I. H. Fichte.  
NW Johann Gottlieb Fichte's nachgelassene Werke herausgegeben von I. H. Fichte.  
Akad.-Ausg. J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.  
Sch. J. G. Fichte Briefwechsel Kritische Gesamtausgabe Gesammelt und herausgegeben von  
Hans Schulz.  
Gespr. J. G. Fichte im Gespräch. Herausgegeben von E. Fuchs.

NACH DEM SCHLUSSE DER VORLESUNGEN  
WIEDERANKNÜPFUNG DER LEZTEN  
BERLINER SPEKULATIONEN





## Vorwort

*Das Ms. III,9 im J. G. Fichte-Nachlaß der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin besteht aus Fichtes Aufzeichnungen zu seiner Berliner Vorlesung vom Februar und März 1805 „Die Principien der Gottes- Sitten- u. Rechtslehre“. Außerdem finden sich in demselben auf Bl. 50 r Aufzeichnungen „Nach dem Schluß der Vorlesungen“ und auf Bl. 46 r – 49 v eine „Wiederanknüpfung der letzten Berliner Spekulationen“, die in Erlangen geschrieben worden ist. Die beiden letztgenannten Texte werden im folgenden wiedergegeben.*

*In der Aufzeichnung „Nach dem Schluß der Vorlesungen“ sieht Fichte vor, daß er „im Vortrage“ in Erlangen statt des Terminus „Absolutes“ sich desjenigen des „Seyns“ „bedienen werde“. Fichte hat also, als er diese Aufzeichnung niederschrieb, schon mit seiner Vorlesungstätigkeit in Erlangen gerechnet. Dies war von Anfang April 1805 an möglich.*

*Hinter der „Wiederanknüpfung der letzten Berliner Spekulationen“, mit denen offenbar die Ausführungen der „Principien . . .“ gemeint sind, hat Fichte im Titel selbst als Ort der Aufzeichnungen „Erlangen“ vermerkt. Er traf dort am 4. Mai 1805 ein. Fichte hat offenbar die leer gebliebenen Seiten der Blätter 46 – 49 von Ms. III,9 für diese Aufzeichnungen, die sich ja auf die „Principien . . .“ beziehen, benutzt. Inhaltlich leiten Fichtes Überlegungen in dieser „Wiederanknüpfung“ zu der Konzeption der Erlanger „Wissenschaftslehre“ über; sie beziehen sich unmittelbar auf die Gedanken der Aufzeichnung „Nach dem Schluß der Vorlesungen“ auf Bl. 50 r.*

*Für beide Aufzeichnungen ist demnach der Zeitraum April/Mai 1805 anzusetzen.*



— . Nach<sup>a</sup> dem Schluß der Vorlesungen.<sup>1</sup>

III, 9: 50 r

— . Es findet sich um in die höchste Tiefe<sup>b</sup> einzutreten, noch folgendes zu bestimmen.

- 1.) a.). Durch die *blosse Existenz* des Absoluten (statt dessen ich im Vortrage<sup>2</sup> des Seyns mich bedienen werde) ist das *soll*, materialiter u. qualitative, die Anschauung, das<sup>c</sup> Intelligiren, u. alle Gesetze desselben vollkommen gesetzt. b.). Das so eben gesagte wird selber eingesehen: es ist daher die ursprüngliche Genesis und zwar die lediglich qualitative / wiewohl auch gewissermassen existentiale des Wissens selber, als der wahre höchste Standpunkt der W. L.
- 10 2.). In derselben Existenz liegt auch die *Unbegreiflichkeit*, drum die *Unendlichkeit*, und durch diese Unendlichkeit ist nun das ganze <ew>ige Materiale auf eine gewisse im allgemeinen zu denkende Weise bestimmt. Es ist nemlich immer noch die Frage *übrig geblieben*, inwiefern in Gott selbst der Grund der Qualität des Objekts liege. Ehe diese Frage nicht entschieden ist, ist, ob Gott in sich ganz <leer> sey[,] u.
- 15 der Streit mit der NaturPhilosophie doch noch nicht ganz im Reinen.
- 3.). Die *Energie*, als innerhalb des schon Seyns,<sup>d</sup> hat eine *Aehnlichkeit* mit dem Zweckbegriffe; u. scheint, als lebendiges *soll*, noch auf eine andere Weise aufgefaßt werden zu müssen. / Nemlich das faktische Seyn darf ich doch eigentlich nicht voraus setzen: sondern muß es zum allerwenigsten an das *absolute Soll* binden<sup>e</sup>. Das
- 20 die Aufgabe, die ich besonders bearbeiten will.<sup>f</sup>

<sup>a</sup> in der linken oberen Ecke 12. P. d. G. S. u. R. L.    <sup>b</sup> folgt «noch»    <sup>c</sup> verb. aus die    <sup>d</sup> folgt «schein»  
<sup>e</sup> b verb. aus,    <sup>f</sup> untere Hälfte der Seite unbeschrieben

<sup>1</sup> Bezugnahme auf die Vorlesung „Die Principien der Gottes- Sitten- u. Rechtslehre“, die Fichte im März 1805 in Berlin beendet hatte.    <sup>2</sup> Bezugnahme auf die geplante Vorlesung der Wissenschaftslehre im Sommersemester 1805 an der Universität Erlangen.



Wiederanknüpfung der letzten Berliner Spekulationen, ad. 12. Pr. d. G. S. u. RL.<sup>a</sup> III,9: 46 r  
— . Erlangen.

a.).<sup>1</sup> Durch die Existenz des absoluten sey das *Soll*, materialiter, u. qualitativ, — die *Anschauung*, das *Intelligiren*, u. alle Gesetze desselben gesetzt. — . (ohne Zweifel: *soll*,  
5 *hypothetisch*, um zur Genesis zu werden. — . []) Dieses hypothetische *Soll* (soll es zur Existenz kommen, so muß.) wäre eben die Urgenesis. b). *so*, wenn ich auf den *Inhalt* sehe: Sehe ich aber auf die Existenz dieser<sup>b</sup> Einsicht<sup>c</sup> selber so wäre diese das ursprüngl.<sup>d</sup> [,] die *Genesis des Wissens*, seiner Qualität nach aus sich selber: — Das *soll* ist nun lediglich die Erzeugung der *Genesis*, d⟨e⟩s *anhalten des objektiven faktischen*  
10 *Stromes*. c.). Nun sehe ich das soeben gesagte [,]

NB. . . Sehr richtig: da hat es bisher nur am scharfen Ausdrücke gefehlt: a.). Das Wissen sieht sich selbst ein in seiner qualitativen Genesis. b.). Dafür nun hält es sich an, setzt sich nur als *möglicher Weise*: ein solches Setzen der *Qualität*, ohne Setzen des formalen Daseyns ist nun ein *soll* / überhaupt, u. immer: c.). Es ist darum eben  
15 nothwendig im Wissen das Vermögen von seinem *formalen Seyn zu abstrahiren*:<sup>f</sup> u. dies ist eine der *formalen Bestimmungen des Wissens* selber.

NB. *Nur durch diese Entfremdung seiner Bestimmung ist es Wissen*; u. daher allein entsteht die *Objektivität*; ohne dies wäre es in sich vergraben. \*

\* NB.<sup>g</sup> . . Dies scheint durchaus ein ganz neuer Gedanke zu seyn, der das formale  
20 Wesen des Wissens schärfer schildert, als etwas anderes / u. be⟨weist⟩ daß die Existenz, *als solche*, nur Wissen seyn könnte: — . die Existenz des *Seyns* aber nothwendig Existenz als solche / überhaupt die Existenz nothwendig *Existenz als solche*, seyn müsse, daß es in ihrem *eigenen Begriffe* also liege: / Dies wird nun alles selber eingesehen, u. fällt an den Ort, den ich ⟨e⟩ben<sup>h</sup> zu bestimmen gedenke. Auch tritt erst  
25 hierdurch die *eigentl.*<sup>i</sup> u. *wahre Einheit der Untersuchung* heraus: eine einzige<sup>k</sup> Frage: 1.). den Gedanken, der dir oben kam, klar gemacht, u. fest gefaßt. — . Gut: es ist in seinem Seyn nicht *vermauert* (wen[n] ich, oder das Wissen dieses selbst setzt, u. das Seyn abziehen kann.) [,] sein *Seyn* ist an sich<sup>l</sup> fremdes Gesez: ⟨aus⟩ welchem es insofern nie herausgehen kann. — . Dies ist nun in ihm *nicht*: (auf dem faktischen  
30 Wege ist es stets u. immer in ihm). und die Verständlichkeit dieses Satzes setzt schonvoraus, was eigentlich erwiesen werden soll: (zum Beweiß der Absolutheit. *In ihm*

<sup>a</sup> Abk. für Principien der Gottes- Sitten- und RechtsLehre <sup>b</sup> verb. aus dieses ; folgt «soll» <sup>c</sup> Einsicht über der Zeile <sup>d</sup> Abk. für ursprüngliche ; folgt «so» <sup>e</sup> oder das <sup>f</sup> Hs. abzustrahiren <sup>g</sup> unter einem durchgehenden wagerechten Strich; Abk. für NotaBene <sup>h</sup> oder oben <sup>i</sup> Abk. für eigentliche <sup>k</sup> ein verb. aus ⟨ge⟩ <sup>l</sup> an sich unter der Zeile

<sup>1</sup> Fichte nimmt auf seine Aufzeichnung „Nach dem Schluß der Vorlesungen“ auf Bl. 50 r Bezug.

«voraus»<sup>m</sup> ist es nicht. Was ist's. Antw.<sup>n</sup> *Bild, als Bild*. . Im Bilde nun ist dieses<sup>o</sup> *formale Seyn* nicht. Be[wie]se überhaupt, daß es *im Bilde nicht seyn könne*).<sup>p</sup>

NB. . . Dies wäre wieder ganz vortreflich. Denn 1.) setze es das *Urseyn* in das Wissen selber, als seine immanente, in ihm nur unerforschliche Wurzel . . Bisher<sup>q</sup>, soviel ich mich erinnere, habe ich dieses<sup>r</sup> *Urseyn* nur *emanent* gedacht, in Beziehung auf 5 das Wissen: Hier wird es *immanent*; u. nicht nach aussen, sondern in sich selber *existirt* das *Urseyn*. Nur im *Wissen*, u. vermittelst des zu demonstrirenden Gesetzes desselben wird es *emanent*. . (Scheint allerdings *neu zu seyn*<sup>s</sup>, und ist höchst bedeutend, u. die *wahre Spitze*).

Nun zu dem Beweise, daß im *Bilde* das *Seyn* nie seyn könne. / Nach den bisherigen 10 Voraussetzungen ist es sehr klar: aber es soll hier höher erfaßt werden.:

— . Bedingung: ist es absolute *Bild*, so bleibt es *Bild*; u. alles<sup>t</sup> höhere ist eben wieder ein *Bilden*. Dies wäre nun der Urgrund aller *Erscheinung*: den man *faktisch* garnicht wegbringen [kann], sondern nur intelligibel. . Halt[, ] es ist ganz begreiflich: a) *ist* es *Bild*, so ist es nicht nur, sondern es ist *qualitativ*, eben *Bild*; durch das *ist* ist sein inn- 15 res Wesen nicht erschöpft; ist es dies nun absolute, so kann dies nie aus ihm *herauskommen*; es kann daher auch sein eignes *Seyn* nur bilden. — Im *Bilde* aber liegt nothwendig die Existenz. — . Ob es nun dieses *Bild* bloß sey: oder sich *als* *Bild* bilde — in<sup>u</sup> die Genesis intelligirend eingreifend, ist ganz einerlei: es geht dies ins un- 20 endl.<sup>v</sup> fort. . [/]

46 v Ferner: ich muß nun da wieder ein doppeltes *Bilden* annehmen; theils es *bildet schlechthin*, unmittelbar durch sein *Seyn*: — absolutes WeltProjektum. (In diesem absoluten *Bilden* besteht nun seine *Selbstständigkeit*, u. seine «Entfernung»<sup>w</sup> vom *Seyn* (seinem eignen zunächst. Durch Aufopferung dieser seiner<sup>x</sup> *Selbstständigkeit* kommt es erst in das *Seyn* hinein: — .<sup>y</sup>\*) — sodann dieses *bilden als ein bilden* (was 25

\* Was heißt denn das hier vorkommende: an den *Schein nicht glauben* . . ? Antw.<sup>d</sup> *bilden ein nicht bilden* ist der Akt: — Dies nun als sein *eigentliches, innigstes, tiefstes* *Seyn* \*\* bilden, heißt *glauben*. tiefstes *Seyn*, *Grund u. Wurzel*, Princip. — So ist das Element aller Wahrheit *Glaube*, weil ja Freiheit dabei ist . . Ferner: nur an das Princip kann man *glauben*. Glaube heißt sich beruhigen.<sup>d</sup> 30

Hier dürfte vielleicht die noch ungelöste Frage von der *Evidenz* liegen.<sup>e</sup>

\*\* eigentlich dadurch *praktisch*, es zu seiner tiefsten Wurzel *m a c h e n*, realiter: denn dies ist ja nun doch die eigentl.<sup>b</sup> Wurzel des *Seyns*.<sup>c</sup>

<sup>m</sup> oder was <sup>n</sup> Abk. für Antwort ; davor am Zeilenrand zwei senkrechte Striche <sup>o</sup> folgt «Seyn nicht»  
<sup>p</sup> Hs. im Bilde nicht seyn könne) ; folgt «Dies» <sup>q</sup> Bis verb. aus «Vor» <sup>r</sup> verb. aus dies <sup>s</sup> Hs. neu  
zu seyn <sup>t</sup> e verb. aus s <sup>u</sup> i verb. aus j <sup>v</sup> Abk. für unendliche <sup>w</sup> oder Entzweigung ; Wort mehr-  
fach verbessert <sup>x</sup> seiner über der Zeile <sup>y</sup> ab Durch mit Vermerk unter der Zeile <sup>z</sup> folgt «Was ist  
denn da der Unterschied der» Fakticität u. der Wahrheit ; ab Fakticität über der Zeile <sup>a</sup> Abk. für  
Antwort <sup>b</sup> Abk. für eigentliche <sup>c</sup> diese Anmerkung mit Vermerk drei Zeilen höher <sup>d</sup> ab tiefstes  
mit Vermerk unter der Zeile <sup>e</sup> ab Hier ohne Vermerk am Rande

darin liegt, ist a priori erkennbar, u Gegenstand der Philosophie). Dieses *bilden*, als *bilden* ist nun selber *absolut*: es ist das *Bewußtseyn*; u. daher entsteht es, daß eigentlich nicht das Wissen (das absolute x. desselben,) sondern nur das *Bewußtseyn* sich absolut begreift: u. das Wissen selber = x. = Urbild / nur in der Form des *Bewußtseyns*  
 5 begriffen wird . .

NB.<sup>a</sup> «Die andern» Formen. — . Existenz sey nothwendig Existenz als Existenz: u sodann sey sie nothwendig Wissen. (= Bild.) *Halt*: Dieser Satz ist derselbe, der allem Transscendentalismus zur tiefsten Stütze dient; der sonst ausgedrückt ist<sup>2</sup> [:] *aus* dem Wissen kommen wir *nicht heraus* u. s. f. Es scheint daher durch das Fassen in dieser  
 10 Ansicht allerdings der Tr. Ph.<sup>b</sup> ein ganz neues Licht / wenigstens in Absicht der Ausdrücke aufzugehen.

Auf die Ausdrücke kommt es daher durchaus an. 1.) in *Existenz, Aeusserung* ist ein bekannter Doppelsinn (eigentlich unenergisches Denken, über welchem ich mehrmals mich betroffen habe) [.] Diesen gehoben: — . «So»<sup>c</sup> ich dachte eine Aeusserung, die  
 15 eigentlich *ausgestoßnes*, u. in sich *vollendetes Produkt* des Seyns wäre . . So ist es nun nicht zu denken: (ich kann den Vortrag<sup>3</sup> gleich hiebei anheben). denn sodann [/] müsten ja diese beiden in einem Dritten wieder vereinigt, u. zusammengesetzt seyn: 47 r  
 u jenes Produkt B. genannt, wäre B nicht die absolute Aeusserung, sondern das Dritte in der Mitte liegende. — Dieses C. nun grade könnte auf das rechte führen. — . Um  
 20 aber für den Vortrag zu gewinnen — wie dachte ich es auch im Gegentheil. (Vom ExistentialAkt redete ich: die absolute Existenz aber ist *nur Akt*.). Jenes lieferte auch nur einen faktischen Beweis eines dritten C.<sup>d</sup> apagogisch nicht direkt. (Wahr<sup>e</sup> ists daß ich hier eigentlich darauf hinaus gehe, das was noch in den lezten Vorträgen<sup>f</sup> Voraussetzung war, streng zu er[wei]sen). Gewissermassen würde der unmittelbaren  
 25 Fakticität des Wissens dadurch *widersprochen*: demnach<sup>f</sup> wäre selbst dies ein falscher Ausdruck gewesen. (Hätte nun da jemand mich gefaßt) Fakticität bleibt stets; nun gleichgültig ob ich sie Existenz [,] wo ich sodann das *Wissen*, oder Wissen, wo ich sodann die Existenz ableite, nenne . . NB. Auch der gewöhnliche oben berührte transscendentale Beweis ist nur faktisch).

30 Wird denn doch leicht seyn: a.). *absolute Existenz* muß<sup>g</sup> den Charakter, daß sie es sey, in sich tragen: — . soll aus der Absolutheit folgen — den[n] trüge ein anderes diesen Charakter, so wäre sie nicht absolute: was schon voraussetzt, *daß* der *Charakter ausgedrückt* sey. Das letztere ist daher zu<sup>b</sup> beweisen. Denn es wäre ausserdem gar

<sup>a</sup> NB. vor der Zeile    <sup>b</sup> Abk. für TransscendentalPhilosophie    <sup>c</sup> Lesart sehr unsicher    <sup>d</sup> folgt «per ded p»  
<sup>e</sup> verb. aus Wahrheit    <sup>f</sup> folgt «thäte»    <sup>g</sup> verb. aus ist    <sup>b</sup> vor der Zeile zwei kurze schräge Striche

<sup>2</sup> Vergl. z. B. „Die Wissenschaftslehre“, 2. Vortrag von 1804, Akad.-Ausg. II, 8, S. 320.    <sup>3</sup> Gemeint ist der Vortrag der Wissenschaftslehre in Erlangen.    <sup>4</sup> der „Principien . . .“.

nicht *Existenz*, sondern das *innere Seyn* selber. (Man lasse sich nicht irre machen, daß man das innere Seyn selbst nur im Bilde hat: dies ist erklärt, u. ist fallen zu lassen.) Halt: Der scharfe Beweis ist in Absicht seines Orts angegeben; ich kann daher selbst mit den Schwierigkeiten mich bekannt machen . . . Die *Existenz* selber wäre ja dadurch auch nicht unmittelbar, sondern nur im *Bilde*. Ob denn dies noch wegzubringen ist, oder wohl gar den Beweis verbessert, darüber ist noch weiter besonders zu reden . . . Auch das erstere, die Existenz ist eben nur Bild, u kann nichts anders seyn denn Bild. Das grade ist das zu erweisende. Es wäre *nicht Existenz*, sondern das *innere Seyn selber*: das ist *durchaus klar*:<sup>i</sup> war schon im vorigen Beweise der eigentl.<sup>k</sup> *nervus probandi*. — *Existenz* ist eben *Seyn als Seyn*: drum ist das<sup>k</sup> *als* schon drin. 10  
W. D. E. W.<sup>l</sup> u. notwendig das erste Glied . . Es folgt aber daraus noch nicht die *Existenz selbst* als Existenz / das Bilden folgt: aber nicht das Bilden, als Bilden . . Dieses letztere ist nun in dem leztern Cursus<sup>4</sup> also erwiesen, daß ausserdem das innere seyn nicht — *als inneres existirte*: — . Halt; entweder die Existenz *als* Existenz folgt daher mittelbar, als drittes Glied; oder ich bin in einen Zirkel, (wie ich denn auch 15  
in dem früheren Cursus nur postulirt habe) verwickelt [.] [/]

47 v Also — . *inneres, absolutes* (NB.<sup>m</sup> *Absoluthheit* ist ja selber ein relativer Begriff, u. muß genetisch abgeleitet werden, was Sch.<sup>n</sup> <sup>5</sup> u. alle jene Absolutisten durchaus schlägt. Ehe man nicht alle Relation wegbringt, was nur durch das wegwerfen des faktischen geschieht, komt man ewig nicht zum Absoluten.<sup>o</sup>)<sup>p</sup> Müste ich mich 20  
nun dabei begnügen kategorisch zu sagen: es *soll* als absolutes existiren, woraus freilich die Existenz der Existenz selber, als *relativen*<sup>q</sup> folgt. — oder kann ich dieses selbst noch besonders erweisen: Dies war die obige Frage: — . Es existirt sodann *das* nicht, kann ich nicht sagen; denn dies setzt schon eine Relation / Es ist daher hier die<sup>r</sup> Aufgabe, die Relation in ihrer Wurzel nachzuweisen. — Antw.<sup>s</sup> Dies dürfte es 25  
seyn: Das *Seyn* (um nicht das Wort absolut zu setzen) ist durchaus<sup>t</sup> *von sich, aus sich durch sich* (u. s. w. wie ich eben das absolute beschreibe). Soll daher das *Seyn* existiren, so muß es<sup>u</sup> eben existiren, *als Seyn*, was in der Existenz eben zum an, von, durch sich, oder zum absoluten wird. wodurch nun die Relation, als in der Existenz selbst liegend, abgeleitet wäre. — . Der Beweis ist freilich für ein *energisches* Denken 30  
vollendet.

— . Hier würde es nun sehr gut seyn (besonders zur Verdeutlichung des ganzen Ganges sehr viel beitragen,) den Beweis noch indirekt zu führen, u zu zeigen, daß ausser-

<sup>i</sup> folgt «und»    <sup>k</sup> Abk. für eigentliche    <sup>k'</sup> folgt «Seyn sc»    <sup>l</sup> Abk. für Was Das Erste Wäre    <sup>m</sup> Abk. für Nota Bene    <sup>n</sup> Abk. für Schelling    <sup>o</sup> ab Ehe mit Vermerk am Rande    <sup>p</sup> folgt «Müste ich mich nu»    <sup>q</sup> verb. aus relativem    <sup>r</sup> folgt «Frage»    <sup>s</sup> Abk. für Antwort    <sup>t</sup> vor der Zeile drei senkrechte Striche    <sup>u</sup> vor der Zeile ein senkrechter Strich

<sup>5</sup> Fichte dürfte sich vor allem auf Schellings Schrift „Philosophie und Religion“ (Tübingen 1804) beziehen.



dem gar nichts *seyn würde*: — Daß diese ganze Ansicht *real* ist, u. realiter gefaßt werden muß, versteht sich: — . Ferner ist sichtbar, daß der Begriff der *Genesis*, u. zwar der inneren, hier zu Grunde liegt, u. bei *ihm* angeknüpft werden muß.

Was ist nun diese Genesis? *bilden* selber. u. Zeichen von der Absolutheit des *bildens*  
 5 / das bilden selber ist nicht gebildet, sondern es ist: Nun kann es vermöge<sup>v</sup> der Absolutheit der<sup>w</sup> *Existenz*, u. des *bildens* nur *gebildet* eintreten: (im todten, u. ruhenden Seyn nicht.) und zufolge der Selbstvernichtung nur, als gebildet durch sich selber. — *Gebildet* seyn, <in> der Existenz; *durch sich* = nicht durch das andere, selber die Relation. (NB . . . Noch in dem leztern Vortrage habe ich die verschiedenen Bestimmungen,  
 10 gen, wie z. E. das *sich*, bilden der Existenz, aus der nothwendigen Vernichtung abgeleitet, also die Glieder nur relativ an einander gestellt. Jezt habe ich diese Glieder selber relativ *nur* aus einem Standpunkte abzuleiten. NB. NB. Die Disjunktionen dieser Glieder, die sich da ergeben, sind die Urdisjunktionen des Begriffs; geben das philosophische Schema, u. sind ihrer innern Nothwendigkeit nach gleichfalls<sup>x</sup> abzuleiten.  
 15 zuleiten.

— . Jezt zur *Sache*: zum *eigentlichen Beweis*, daß in<sup>y</sup> meinem Bilden das absolute selber sich bilde, u. bilden müsse — / Es hängt hier u. stößt sich. — Indes durch ein *anderes* kommt es nie zu<sup>z</sup> etwas: ist sehr klar: — Eigentlich ist dies zu zeigen: bis jezt zeigt sich die Selbstvernichtung nur als *Faktum* des Wissens keinesweges als nothwendig intelligirt. Dies liefert den umgekehrten Beweis. vorn: soll *Existenz* seyn, so muß: — Hier: ist Existenz, so ist sie getragen durch das Seyn. — . Heißt mit andern Worten. das Bild hat keine Realität, u. Wurzel in sich selber: kann auf sich selber nicht stehen u. ruhen / verfließt <wie ich erst sagte>.

Wieder zurückgehend: das intransitive, von ihm selbst ausgesagte *Soll des Wissens*<sup>a</sup>  
 25 sey <Verleugnung> seiner eigenen formalen Existenz, die doch in diesem Akte selber statt*nde*. — . Sehr gut. dies leitet. Dieser Einsicht liegt nun zu Grunde der Satz: daß alles dies[,] jener Akt des Soll,<sup>b</sup> durchaus nur als ein Accidens zu fassen sey, nicht<sup>c</sup> aufzehrend das *Seyn*, was da freilich auch bloß *hingeschaut*, u. gebildet ist. Dies tritt nun ein durch *energisches Denken*, d. i. wenn das Wissen rein in seinen  
 30 Ursprung zurückgeht, u. ist eben selber im Wissen. Es existirt, wie sich versteht nicht an sich, formaliter,<sup>d</sup> (wenigstens ist dies noch weder erklärt, was es allenfalls heissen könnte, noch bewiesen), sondern nur in sich selber: daß daher die Abstraktion, u. Reflexion<sup>e</sup> (die wie sich versteht nur bildend ist) [\*] [/] selber nur relativ sind: — . 48 r

[ \* *am Seitenende unter einem durchgehenden Strich*:] Die gewöhnl. transscendentalen Ansichten sind Sklaven ihrer eignen Produkte. Sie wollen *deduciren*, grös-

<sup>v</sup> folgt «E»    <sup>w</sup> verb. aus des    <sup>x</sup> folgt «zu»    <sup>y</sup> folgt dem «Bilden das»    <sup>z</sup> verb. aus zum    <sup>a</sup> Hs. Soll des Wissens    <sup>b</sup> ab jener mit Vermerk am Rande    <sup>c</sup> folgt «aufhebend»    <sup>d</sup> folgt «sondern nu»  
<sup>e</sup> folgt «auf des»

Läßt sich auch ausdrücken: bilden sey eine Handlung eines realiter, u. als Grund desselben existirenden: und dieses *Reale* bildet sich selber schlechthin; eben im Gegensatze mit dem bilden: u. dasselbe vernichtend: — . Tiefer nun gehend, u. die Existenz selber für ein bilden anerkennend, stellt das Seyn selber *unmittelbar sich* dar, als schlechthin nothwendig . . . *Unmittelbare sich Darstellung* des Seyns (nicht der Existenz) als Seyns. Ueber welche unmittelbare Darstellung ja nicht hinaus gegangen werden kann, da ja aus der Darstellung nicht hinaus gegangen werden kann. (In der Art, wie<sup>f</sup> oben der Beweis gefodert wurde, lag eine<sup>g</sup> anti transscendentale Vergessenheit.) Die unmittelbare *sich Darstellung* des Seyns ist die *UrVernichtung* des Bildes; die andere: *sich Vernichtung* ist nur ihre Nachconstruktion . . . — . 5

Da ich auf so gutem Wege bin, den HauptUnterschied zwischen dem *Anschaunen*, u. *Intelligiren* / dem Bilden, u. dem Bilden als Bilden, u. den Haupt= u. Urgrund der Disjunktion: (Ist sch<arf> anzufassen, wegen der Verwirrung. — . Eigentlich ist hier die *Freiheit* zu deduciren, in ihrem eigentl. Wesen.) u. mit ihr eben der eigentl. Grund der Zeit, u. *des ZeitInhalts*: der sehr leicht mit Substantialität, u. *Accidentalität* 15 zusammenhängen dürfte. — auch wiederum mit *Deutlichkeit*, u. *Undeutlichkeit*. *Klarheit*, u. *Unklarheit*. NB. allemal die übrigen Accidenzen der Substanz, ausser der Einen jezt geltenden, sind *unklar*; u ihre Klarheit fällt in eine *andere Zeit*. — . Die Zeit aber ist ein *Schema*, *Urbild* des *Bildens*, Mittelding zwischen Klarheit, u. Unklarheit, Fülle und Leerheit.\*\* 20

tentheils um deducirt zu haben. Dagegen ist unsere Absicht stets das Eine in jedem besondern wieder zu finden: eigentl. die höchste, die religiöse Ansicht selber, zu rechtfertigen.

[*in der Mitte der Seite, durch Striche isoliert:*] Definition: *Erscheinung* ist Resultat eines faktischen (durch das absolute Seyn der Existenz mit sich gebrachten) Bildens. — . Die absolute garnicht weiter zu vernichtende oder zu . . . 25

\*\* In den Schemen herumschwärmen, u. diese für die Sachen ansehen, heißt irren. Schlaf u. Traum sind <hiernach> warscheinlich das Seyn in Schemen 1) Das absolute existirt nur als Wissen. 2.) absolut existirt es auch da in *keinem* besondern, sondern in dem allgemeinen, und unerforschlichen Wissen — dessen erstes Resultat nun das allgemeine u. unbegreifliche *Objekt* ist. Jacobi,<sup>6</sup> und andere haben vor dem Unbegreiflichen solchen Respekt, daß sie darum nicht einmal das *Begreifen*, wenigstens nicht das begreifen in Beziehung auf ihn, erforschen. 30

<sup>f</sup> folgt «der»    <sup>g</sup> folgt «t»

<sup>6</sup> Jacobi, Friedrich Heinrich, 1743—1819. Fichte nimmt vor allem auf Jacobi: „an Fichte“, Hamburg 1799, Bezug.

a.). Dieses ganze Schema, wenigstens die Erklärung u. Ableitung desselben, kann doch nur mit jenem *soll* (dem absolut problematischen in Beziehung auf das Wissen) zusammenhängen: u. zwar mit der Thätigkeit dieses *Wissens*; also subjectiv mit dem *Bilden des Bildens* u. die Voraussetzung muß seyn, daß das<sup>b</sup> Wissen in ein gewisses  
 5 Bilden verlohren sey, sein Seyn drin gewissermassen<sup>i</sup> aufgegangen, gewissermassen nicht:<sup>k</sup> NB. welche *Disjunktion* in seinem Seyn nun<sup>l</sup> etwa die Urdisjunktion seyn dürfte.

Unten ergiebt es sich so *ziemlich* an dem Beispiele des *Wissens*: Seyn u. *Nichtseyn* schließt sich aus: Z. B. das (in der Existenz oder dem Wissen)<sup>m</sup> selber vorkommende schließt aus die Vernichtung eben desselben; nun flüchtet sich dieses<sup>n</sup> Seyn (des Bildens) indessen in einen höhern Punkt (auf den nur nicht reflektirt, oder an<sup>o</sup> den mit Besonnenheit nicht geglaubt wird. / Er existirt sodann nur im allgemeinen Schema.)

\* Es scheint einen HauptUnterschied zu geben zwischen *gemachtem* Seyn (dergl. der  
 15 Glaube an das Absolute ist) u. dem *ursprünglichen* . . . Ferner, scheint das *machbare Seyn* (Freiheit, Leben, u. s. f.)<sup>p</sup> [,] Bilden des Bildes, gleich in dem *ursprüngl. Seyn* mit zu liegen eben als kategorisches *Soll*.<sup>q</sup> NB. darin daher die Disjunktion, u. ihre Regel, u. mit ihr das Schema zu liegen: was vortreflich ist. Ur=Distinktion zwischen Seyn scharf. In der zum Beispiel<sup>r</sup> gesetzten liegt das erste<sup>s</sup> Seyn im bilden, u. gebil-  
 20 deten; das gemachte durch das Machen nur *im leztern*: Es ist darin (was nun eben den Glauben weiter erklärt,) ein doppeltes *machen*, theils das <nur> faktische, theils das *gegen den Widerstand*. Die eigentl. Seele des leztern ist nun die *stehende Freiheit*: das Resultat: lag hier tiefer: —  $\alpha$ ). *Bild seyn* ists an sich: — . hier des wahren. was heißt hier wahr? Zuförderst das was *seyn soll*; um dessen Zweck willen das übrige ist,  
 25 u. so fern er. Halt: *Daß* gebildet wird, ist eben so wahr: es ist daher hier gleich früh ein *Zweck*, eine eigentliche *Bedeutung*. — z. B. daß *das Seyn* existire, ist der *Kern*: daß es nicht anders existiren kann, ausser im Bilde, u. Bilde des Bildens ist *Nothwendigkeit*. / Nicht dem nothwendigen sich unterordnen ist das höchste, sondern selber über die absolute Nothwendigkeit hinaus treten. [/] Nun ist die Existenz des absolu-

48 v

30 \* Der Unterschied z. B. zwischen der *unklaren*, u. der *klaren* Religion ist der, daß die erste nur nicht reflektirt auf das eigene Seyn: die zweite es wohl kennt, aber nicht daran glaubt . . . So bei der Moral u. allem. Nur die Klarheit macht ganz frei. Bis dahin ist es *Instinkt*. — Dient eben auch gegen Jacobi, Richter,<sup>7</sup> u. andere, die mit der Unklarheit die Sache zu verlieren glauben.

<sup>b</sup> folgt «Bi»    <sup>i</sup> gew. verb. aus auf    <sup>k</sup> folgt «welches»    <sup>l</sup> erstes n. verb. aus ,    <sup>m</sup> vor der Zeile NB.  
<sup>n</sup> folgt «indessen in e»    <sup>o</sup> an über der Zeile    <sup>p</sup> folgt «gleich in de»    <sup>q</sup> ab eben mit Vermerk am Rande  
<sup>r</sup> folgt «hinge»    <sup>s</sup> erste über der Zeile

<sup>7</sup> Richter, Jean Paul Friedrich, 1763—1825.

ten an sich *frei*, eigner Akt desselben, keineswegs aus der *Nothwendigkeit fliessend*; u. so wäre das Bleiben in dem Nothwendigen gewissermassen das Bleiben *im Schema* (nur dem Urschema, keineswegs dem tiefer liegenden Schema des Schema.) [;] das wahre<sup>t</sup>, das *freie* [,] — der Eintritt in die <unm>ittelbare Wechselwirkung mit dem freien, u. *lebendig absoluten*[;] NB. daß daher *alles* sein *Leben* würde; u 5 selbst die Hinstellung desselben als todten, u. in sich geschloßnen Seyns, Objektivität, nur Resultat der Nothwendigkeit im Bilden wäre. — .

Es ist daher das Machen zu dem, was es *absolute seyn kann* (u. dies ist nur darum<sup>u</sup> Glaube, weil es *absolute Freiheit* ist). Dagegen in allen andern Bestimmungen das Wissen noch mehr seyn könnte, als es ist. — *Mehr*, heißt hier *höchstes*, 10 vorzüglichstes, Gemeinschaft mit dem absoluten Leben. — . W. D. E. W.

Nun scheint der Hauptgrund des Scheins zu seyn das *Ich*. (Ich mache.). u. in ihm scheint auch das Schema der blossen Möglichkeit zuerst begründet. In ihm daher die Eintheilung: — . 1.). (ob nun dies so ganz streng pakt, weiß ich nicht. Ist zu sehen.) Ich kann sagen: es ist wahr, daß *ich* bilde; u. laut des obigen auch: es ist nicht wahr. 15 Wahr ist es denn doch nur *möglicher Weise*. Dies giebt offenbar eine weit tiefere Untersuchung: als alles bisherige, u. muß, falls es ins Reine kommt, zu den wichtigsten Resultaten führen.

In dem obigen Beweise<sup>v</sup>, die Existenz nun als Seyn u. als *Existenz*, um des Unterschiedes willen: — Dadurch ist nun das *Seyn*, und das *selbstständige Bilden* des Ich ge- 20 setzt: — . Nun ist es aber dadurch zugleich *aufgehoben* (nicht an sich, sondern für den Glauben)[; —] halt — das absolute Bilden des <Ich><sup>w</sup> ist *wiederum* nicht an sich, denn es ist ja *Sache des absoluten* selber, in seinem unmittelbaren Existiren: — und so ist das ganze u. gesammte Ich nur *idealistisch* gesetzt. 1.). Daß daher *ein Bild vom Bilden erscheint*, ist schlechthin nothwendig, keinesweges aber daß daran *geglaubt* 25 werde: Dieses *erscheinen*, u. *glauben* (wie ich stets sagte: die Erscheinung eigentlich ableiten, u. sie von der Wahrheit zu unterscheiden ist die Sache) ist der *erste Gegensatz*: — . Halt: es tritt da ohne Zweifel zwischen das absolute<sup>x</sup> in seinem Existential-Akte, u das Ich: ein Drittes in die Mitte, die *Nothwendigkeit*, als der<sup>y</sup> einzige Schöpfer des freien Lichts, u. *das Licht* selber — . Ein *durchaus neuer* u. ungeheurer 30 Gedanke, den ich scharf zu ergründen habe. — a.). Die Nothwendigkeit *muß<sup>z</sup>* selber doppelt gefaßt werden, denn theils ist sie etwas im Lichte, welches das Licht schon voraus setzt: theils soll sie seyn die Quelle des selbstständigen Lichts. — . Halte Dich an das erste; es ist das längst zu *erfassende*, u. *klärer*: es ist *Genesis des Lichts*, u zwar die absolute Genesis *desselben in sich selber*. Ich habe bisher materiale Genesis: 35

<sup>t</sup> w *verb. aus E*    <sup>u</sup> *verb. aus weil*    <sup>v</sup> *verb. aus Beweis*    <sup>w</sup> des Ich über der Zeile    <sup>x</sup> am Rande NB.  
<sup>y</sup> *verb. aus die*    <sup>z</sup> *verb. aus ist*

ich habe ferner die Genesis des Lichts für *frei* erklärt (überhaupt)<sup>a</sup> wobei es demnach hier, als Existenz des absoluten bleibt. Hier wird sie *nothwendig* . . Und es tritt da der alte Satz (der bei Gelegenheit des Soll ventilirt wurde) von dem schon Seyn des Wissens in seiner Be<stimm>ung ein./ *Nothwendigkeit* der Erzeugung. quid?

5 Den Accent auf *Nothwendigkeit*. (Ist auch dasselbe mit *Evidenz*). Das Licht wird von sich selbst fortgeführt, zu seiner *Erzeugung*. Von sich, aus sich durch sich, im *Urbilde*: Es ist eine Verstärkung des *ist*, als *bloß gefundnem*; u. so der nothwendige Gegensatz gegen<sup>b</sup> alles zufällige<sup>c</sup> Seyn.

*Antw.* Es *reis/sjt sich selbst fort* (wie in aller Evidenz) zu seinem *reinen* Bilden /  
10 bloß *formal*<sup>d</sup>, und dadurch aller qualitativen . . Stellt sich als absolut *schöpferisch* dar in Beziehung auf sich selber: *schlechthin unmittelbar*. Dies ist eigentlich die *höchste Reinheit* seiner Bestimmung: *Ist in der That*, u. Wahrheit Selbstschöpfer . . *Ist*, indem es *wird*: hier ist schon der Urgegensatz: der aus seinem Bilden, formaliter, herkommt. Das Bilden ist an sich ein *faktisches hinwerfen*. Hier wirft es *sich* hin (der  
15 ganze wahre Grund des ich wird hier liegen) als *selbstschöpferisch* (eben in der Verdunkelung dieses Ich mag<sup>e</sup> die empirische *Fakticität* bestehen.) — . Nun *sehe ich theils* auch dieses wieder ein, was nun besonders zu beseitigen ist: theils aber, um<sup>f</sup> an das rechte zu kommen, muß ich nun<sup>g</sup> die Nothwendigkeit *an, u in sich*, ohne Beziehung [/] auf das Wissen darstellen. — . Geschieht sehrleicht eben durch das  
20 Abstrahiren von dem Bilde nach Analogie des ersten *abstrahirens*. (Gerade also,<sup>b</sup> wie in der ersten Ansicht dies mir ohne mein freies Zuthun begegnete.). Wäre das absolute *Gesetz*, in welches das Absolute selber durch die Freiheit *seiner Existenz* käme: eben das *Gesetz des Seyns* dieser Existenz: kurz eben *sie selber* . . *diese Existenz* [.]  
*NB.* . .<sup>i</sup> Da du sagst es sey die Existenz selbst u. nun schon ein *Gesetz derselben* setzest, so hast du in dieser Unterscheidung selber schon eine Urdisjunktion u zwar, wie es scheint die eigentlich gesuchte zwischen — eben *direktem Hinschauen*, u. *intelligiren* . . Drum nur hier fortgegangen, da es ja auf eine unerwartete Art selber wieder direkt zur Sache bringt.

1.) ist ganz klar, daß dieses *intelligiren* selbst nothwendig ist, um zum Rechten, u.  
30 absoluten zu kommen (drum das setzen des Gesetzes selber Gesetz ist, welches das beharren im *Gesetzmassigen als solchen* aufhebt, u so dieses Gesetz eben auf nothwendige Freiheit u. Ich führt:) . . \*

\* Es geht daraus hervor, daß das Erheben zum *Gesetze* das eine würdige, u. bedeutende im Wissen ist; dagegen das bloß *faktische* eigentlich ganz u. gar nichts, sondern  
35 nur um des Gesetzes Willen.

<sup>a</sup> folgt «hier ist»    <sup>b</sup> gegen über «zu»    <sup>c</sup> verb. aus allem zufälligen    <sup>d</sup> a verb. aus l    <sup>e</sup> a verb. aus h  
<sup>f</sup> verb. aus und    <sup>g</sup> folgt «der Phantasie»    <sup>h</sup> folgt «wie ich»    <sup>i</sup> folgt «Sa»

*Intelligiren* ist eine *Analyse* der göttlichen Existenz, welche anfangs als<sup>k</sup> zufällig hingesezt wird, sodann als *nothwendig* begriffen (Ich komme zwar allerdings hier wieder in das qualitative hinein, dies thut aber nichts, da ich es an etwas anderes, die Existenz halte, und diese als nothwendig Licht (drum qualitativ) ansehe, was umgekehrt eben also möglich ist.). Das erste *blosses Bild*, das zweite *NachConstruktion*,<sup>5</sup> hier in seinem nothwendigen Seyn, drum mit Evidenz. — . Eine *Wirkung*, u. *Effekt des Lichts*<sup>l</sup> auf sich selber: sein eigen inneres *Leben* ist dies. (Im Bilden dieses Lebens selber,<sup>m</sup> u. zwar als beginnenden, liegt ohne Zweifel die Freiheit.).

— . Es tritt da eben das auch sonst schon mich geplagt habende *Ich* wieder heraus: — . Da wird nun die Sache die seyn: das Licht projicirt sich ganz, ohne alle *Bestimmungen*, u. dieses *ohne alle Bestimmung* zu dem *bestimmbaren* ist das ewig wahre dauernde Ich. In der Bestimmbarkeit sind erst die Accidenzen, u. der Gegensatz: Alles ist *Accidens*, ausser nur das *Eine Seyn* nicht: — . Durch das Verhältniß der Identität des Ich, u. seiner Absolutheit zu seinen Accidenzen entsteht erst Freiheit. Giebt auch eine doppelte Ansicht der Freiheit.<sup>15</sup>

Mit dem Setzen der Freiheit besteht das Beieinanderseyn nicht, sondern dieses giebt die Disjunktion. oder — . Das Glied das als Glied der Freiheit betrachtet wird, ist die<sup>n</sup> Disjunktion — ausserdem sieht man ja nichts weiter. Drum ist auch die Freiheit das einzige Vehikel, das mannigfaltige als Mannigfaltiges zu ergreifen[.] — *Leitet* ohne Zweifel weiter, ist nun recht zu bedenken.<sup>20</sup>

1.). Das Ich [(]= Subjekt) ist nur im *Seyn* aufgefaßt . . 2). dieses nun projicirt<sup>o</sup> sich, u. *muß* sich projiciren, so gewiß es zur rechten *Erkenntniß*, der *Selbstvernichtung*, kommen soll. (NB. Das absolute bewirkt daher und projicirt unmittelbar gar nicht *jene Bestimmungen*, auf die es bisher anzukommen schien, (wo wir eben drin befangen waren,[]) sondern es projicirt das *Ich*. mit dem Postulate, oder dem absoluten *Soll* / das ja jedem problematischen zu Grunde liegen muß . . Die Freiheit ist nun das wahre Nothwendige: beide durchaus dasselbe[.]<sup>p</sup>

Es scheint sogar *leicht*: . . Es projicirt *sich*, eben als sich erhebend von der Intuition (hier des Seyns) zum *Intelligiren* . . Diese Freiheit selbst liegt nun im *Urlichte*, als ihr erstes Produkt, u. dadurch die erste Erscheinung: sie ist absolute Fakticität: Das Seyn *projicirt daher* seine Existenz, als in, u. aus sich selber lebendig.<sup>30</sup>

a.) In der Selbstanschauung: als *reinen*, ohne alle Bestimmung, liegt die Freiheit, welche allein den Uebergang zu den Accidenzen vermittelt / so ist es eben auch überhaupt, u überall. Alle *Substanz* ist das, *insoweit in seiner* Region unbestimm-

<sup>k</sup> folgt «frei»    <sup>l</sup> Hs. Effekt des Lichts    <sup>m</sup> folgt «liegt nun»    <sup>n</sup> verb. aus das ab Durch zwischen den Zeilen nachgetragen    <sup>o</sup> vor der Zeile NB    <sup>p</sup> ab Die Freiheit unter der Zeile nachgetragen

te: z. B. der substantielle Körper ist die bloss[e] [un]bestimmte<sup>9</sup> RaumErfüllung. b.). Diese Selbstanschauung ist nun das einzige absolut *faktische Bilden*, welches bei allem dem vorkommt: gleichsam der *Kern*. Dieses zu durchschauen ist das *erste*, wovon alles andere abhängt.

- 5 — . Die Fakticität des *wirkl. stehen bleibens* bei der niedern Potenz kann unerklärt bleiben. Ich behaupte hier sey, falls alles zusammengezogen wird, alles ableitbar. [/]

Nun unter ein scharfes gefaßt das *Faktum*: des eigentlichen Lebens u. der Freiheit, 49 v durch scharfe Fassung, u. Entfernung des Gegentheils. — Es gründet sich auf eine noch höhere Identität. Es schwebt mir vor: es ist nicht zu fassen: die *Notwendigkeit* 10 des *durchgeführten* Selbstbewußtseyns: Leichter wird es offenbar dadurch: Das absolute soll nicht nur an sich, sondern auch in seinem ExistentialAkte, erfaßt u gebildet werden. Dies<sup>r</sup> ist abermals nur möglich durch Gegensatz eines andern *Existential-Aktes* (eben des Ich.) — .

- 15 Mag wahr seyn: es fehlt mir aber auf eine <merkwür>dige<sup>s</sup> Weise an Schärfe. Ich müste dafür eben die ganze Reihe wieder durchgehen, wozu es hier sogar an Geduld fehlt. Ich glaubte es doch zu haben.

Jetzt bessernd durchgelesen die <gehörigen> Forschungen.

<sup>9</sup> b verb. aus R    <sup>r</sup> vor der Zeile NB    <sup>s</sup> verb. aus merk<dge>





GEDANKEN ZU EINER ANTRITTSREDE IN ERLANGEN  
UEBER DEN EINFLUSS DER WISSENSCHAFT  
AUF DAS LEBEN



## *Vorwort*

*Das Ms. „Gedanken zu einer Antrittsrede in Erlangen Ueber den Einfluß der Wissenschaft auf das Leben“ befindet sich unter der Signatur II,23 im J. G. Fichte Nachlaß der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin. Es besteht aus 1 Blatt, 20 × 17 cm, und zeigt im Wasserzeichen die Buchstaben „J. G. M“. Bl. 1v ist zu <sup>6</sup>/<sub>7</sub> unbeschrieben.*

*Der Text wurde 1921 erstmals von Siegfried Berger in der Zeitschrift „Die Hochschule“, 4. Jahrg., 10. Heft, S. 287/88 veröffentlicht.*

*Wie der Inhalt zeigt, handelt es sich um Überlegungen zu einer Antrittsvorlesung an der Universität Erlangen, zu deren Professor Fichte im Frühjahr 1805 ernannt worden war. Der Philosoph traf am 4. Mai in Erlangen ein. Die Vorlesung dürfte vor Beginn der öffentlichen Vorlesung Fichtes „de moribus eruditorum“, etwa am 25. Mai, gehalten worden sein. Es ist möglich, daß sich Fichte die Gedanken zu ihr noch in Berlin, aber auch, daß er sie bald nach seiner Ankunft in Erlangen aufgezeichnet hat.*



Gedanken zu einer Antrittsrede<sup>1</sup> in Erlangen  
Ueber den Einfluß der Wissenschaft auf das Leben.<sup>1</sup>

II,23: 1 r

Die Wissenschaft vollendet den Menschen, seinem Gehalte nach. Sie ist ein ganzes Leben, dagegen alles andere nur ein Stück davon ist. Sie macht dieses Leben *frei*, sich  
5 klar, u. sich ganz besitzend. Sie hebt weit hinweg über alle unedle Antriebe, u. alle Bedürftigkeit.

— . Vereinigt eben Genialität, Tugend, Religion. Sie ist die ‹Stufte›, u. die Blüthe der Menschheit.

Rednerische Nuzanwendung. — . ‹Nun› Vorschläge: Man denkt stets, als Redner  
10 u. weiter wollend, das Leben hebe an. frisch, neu, als ob man bisher nichts gethan hätte. So hebe ich unter ~~Söhnen~~<sup>a</sup> ein neues Leben an. — . Steh ich an dem Grabe meiner Hofnungen, über den Trümmern abgewiesener Bestrebungen.\* Ein neuer Tag beginnt, u. frisches neues Lebenslicht. — . Gehen wir mit *Muth* an das Geschäft. Der Muth ist die Hälfte des Gelingens<sup>c</sup> [.]

---

15 Ob man nicht eine bestimmte Rechnung anstellen könnte. — . Was will ich eigentlich mit dieser Rede — . 1.) mir Respekt verschaffen, u. einen tiefen Eindruck machen auf Kollegen, u. Studirende. Zutrauen einflößen, u. dergl. — . Also welche Leidenschaft erregen: Bewunderung meines Talentes, des Vortrags, der Redner Gaben. (Dies geht indirekt.) Furcht, sich gegen mich zu setzen. Da könnte die Erwähnung  
20 ehemaliger Vergehungen recht gut dienen.

— . Bei den Studirenden: worauf es eigentlich ankommt. *Selbst denken*, selbst arbeiten, nicht bloß auswendig lernen, wie ein gelehrtes Handwerk. Den Geist der Sache, u. ihre wahre Bedeutung im ganzen Systeme des Wissens u. Lebens ergreifen. Dies muß nun besonders entwickelt werden. Aber doch in *Gegenwart der Lehrer* gesagt;  
25 damit diese nicht entgegen wirken. — . In den Studirenden will ich besonders Muth,

\* Ob hier ‹meine›<sup>b</sup> Geschichte.<sup>2</sup> — .

<sup>a</sup> Hs. ihnen    <sup>b</sup> m von meine über der Zeile; kann auch heißen nun    <sup>c</sup> verb. aus Gewinnes

<sup>1</sup> Es ist nicht auszumachen, wann Fichte die hier skizzierte Rede gehalten hat. Sie scheint aber als besondere Antrittsrede in Erlangen geplant worden zu sein. Ihre Thematik deckt sich weitgehend mit derjenigen der Vorlesungen „de moribus eruditorum“. Deshalb und aus Gründen der Berechnung der Vorlesungsstunden des Publikums „Ueber das Wesen des Gelehrten“ (vergl. das Vorwort Akad.-Ausg. I, 8, S. 39 ff.) ist diese Rede wahrscheinlich am 25. Mai 1805 gehalten worden.    <sup>2</sup> Fichte denkt hier wohl an seine Lehrtätigkeit in Jena, deren Fortsetzung ihm im Frühjahr 1799 benommen wurde, und an die dann folgende private in Berlin.

## VERZEICHNIS DER VON FICHTE ZITIERTEN LITERATUR

Critik der reinen Vernunft  
von Immanuel Kant, Professor in Königsberg, der Königl. Academie der Wissenschaften in Berlin Mitglied.  
Dritte verbesserte Auflage.  
Riga,  
bey Johann Friedrich Hartknoch.  
1790.  
— 54, 75, 99, 154, 157, 163, 305

Immanuel Kants  
Logik  
ein Handbuch zu Vorlesungen.  
Königsberg,  
bey Friedrich Nicolovius.  
1800.  
— 58

Novum Testamentum  
— Matth. VIII, 22: 102  
— Luc. I, 38: 99  
— Luc. XI, 35: 165  
— Io. I, 1—5: 112, 317  
— Io. I, 2—4: 211  
— Io. I, 18: 318  
— Io. III, 3—6: 317  
— Io. III, 13: 318  
— Io. III, 17. 18: 318  
— Io. III, 18: 317, 319  
— Io. III, 20: 318  
— Io. III, 36: 318  
— Io. IV, 14: 318  
— Io. V, 19: 319  
— Io. V, 19—21: 318  
— Io. V. 24. 25: 318  
— Io. V, 25, 26: 317  
— Io. VI, 35. 36. 50—52. 55—56: 317, 319  
— Io. VI, 53—55: 319

- Io. VI, 63: 319
- Io. VII, 16—17: 319
- Io. VIII, 51—52: 319
- Io. VIII, 58: 319
- Io. X, 15: 319
- Io. X, 20: 319
- Io. X, 30: 318
- Io. XI, 25. 26: 317, 319
- Io. XIV, 6: 318
- Io. XIV, 12: 319
- Io. XV, 1—6: 317
- Io. XV, 5: 319
- Io. XVII, 1—5: 317
- 1 Io. I, 1—7: 318
- 1 Io. V, 20: 318

Entdeckte Theorie der Parallelen nebst einer Untersuchung über den Ursprung ihrer bisherigen Schwierigkeit

von M. Johann Schultz, Königl. Preuß. Hofprediger.

Mit zwei Kupfertafeln.

Königsberg,

gedruckt bey D. C. Kanter, K. Pr. Hofbuchdrucker.

In Commiſſion zu haben bey K. G. Dengel.

1784.

— 131

Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels, oder Versuch von der Verfassung und dem mechanischen Ursprunge des ganzen Weltgebäudes nach Newtonischen Grundsätzen abgehandelt.

Königsberg und Leipzig,

bey Johann Friedrich Petersen,

1755.

— 142

Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft

von Immanuel Kant

Riga,

bey Johann Friedrich Hartknoch

1786.

— 142

Vetus Testamentum

— Jdc. XVI, 23: 146

— 1 Sam. V, 2: 146

— Canticus Canticorum Salomonis V, 8: 471

Critik der Urtheilskraft

von Immanuel Kant.

Berlin und Libau,

bey Lagarde und Friederich

1790.

— 148, 155, 157, 300

Critik der practischen Vernunft

von Immanuel Kant.

Riga,

bey Johann Friedrich Hartknoch

1788.

— 154 f, 157

Critik der reinen Vernunft

von Immanuel Kant Professor in Königsberg.

Riga,

verlegts Johann Friedrich Hartknoch

1781.

— 155, 157

Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseyns Gottes,

von M. Immanuel Kant.

Königsberg,

bey Johann Jakob Kanter.

1763.

— 155

Philosophie und Religion

von Schelling

Tübingen

in der I. G. Cotta'schen Buchhandlung

1804

— 219



Ueber das Verhältniß des Rechts zum Gesetze. Eine Organonomie der Rechtswissenschaft, in ihrer Beziehung zur universellen Entwicklung der Menschheit.  
 von Carl Dresler, Fürstl. Nassau=Oranischem Canzley=Sekretär.  
 Berlin,  
 1803.  
 Im Verlage der Realschulbuchhandlung.  
 — 375

B. d. S.  
 Opera posthuma, Quorum series post Praefationem exhibetur.  
 MDCLXXVII.  
 — 427

Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, ein Versuch, den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten, in Briefen  
 von Heinrich Pestalozzi.  
 Bern und Zürich,  
 bey Heinrich Geßner.  
 1801.  
 — 436—443

Buch der Mütter oder Anleitung für Mütter ihre Kinder bemerken und reden zu lehren.  
 Erstes Heft.  
 Zürich und Bern,  
 in Commission bey Heinrich Geßner, Buchhändler,  
 und in  
 Tübingen  
 in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.  
 1803.  
 — 440

## PERSONEN-VERZEICHNIS

- Abicht, Johann Heinrich,  
1762—1816; seit 1804 Professor der Logik und Metaphysik in Wilna  
(58)  
— Philosophie der Erkenntnisse  
(58)
- Ammon, Christoph Friedrich, 1766—1850; Professor der Theologie in Erlangen  
380
- Aristoteles, 384—322  
72
- Bardili, Christoph Gottfried,  
1761—1808; Gymnasialprofessor in Stuttgart  
155, (181), (428)
- Beck, Jakob Sigismund,  
1761—1840; Professor der Philosophie in Halle  
(49), (154)
- Bertuch, Friedrich Johann Justin, 1747—1822;  
Verlagsbuchhändler und Unternehmer in Weimar  
(352)
- Böhme, Jakob, 1575—1624;  
theosophischer Schriftsteller  
156
- Breyer, Johann Friedrich,  
1738—1826; Professor der Philosophie in Erlangen  
(58 f)
- Bruno, Giordano, 1548—1600  
156
- Dalberg, Karl Theodor Anton Maria von, 1744—1817; Kurfürst von Mainz und Erzkanzler des hl. Römischen Reichs  
379
- Descartes, René, 1596—1650  
156
- Dresler, Johann Karl Jakob, 1780—1809; Student der Rechtswissenschaft in Jena, dann nassau-oranischer Kanzleisekretär  
374—377  
— Über das Verhältniß des Rechts zum Gesetze  
375
- Fichte, Johann Gottlieb  
— Versuch einer Critik aller Offenbarung  
151, 385, 424  
— Zurückforderung der Denkfreiheit  
385  
— Beitrag zur Berichtigung  
385  
— Rezension Gebhard  
385  
— Rezension Creuzer  
385  
— Rezension Aenesidemus  
385

- Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre  
155, 385
- Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre  
156, 181, 198 f, 207, 253, 265, 301, 385
- Einige Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten (1794)  
385
- Von der Sprachfähigkeit und dem Ursprung der Sprache  
385
- Rezension Kant: Zum ewigen Frieden  
385
- Vergleichung des vom Hrn Prof. Schmid aufgestellten Systems  
385
- Grundlage des Naturrechts  
118, 386
- Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre  
385
- Annalen des philosophischen Tons  
385
- Nacherinnerung zu dem vorstehenden, und Vorerinnerung zu dem folgenden Aufsätze  
385
- Das System der Sittenlehre  
118, 386
- Ueber den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung  
385
- Appellation an das Publikum  
386
- Der Herausgeber des philosophischen Journals gerichtliche Verantwortungsschriften  
386
- Ueber Geist und Buchstab in der Philosophie  
385
- Aus einem Privatschreiben (im Jänner 1800)  
385
- Die Bestimmung des Menschen  
386
- Der geschloßne Handelsstaat  
386
- Sonnenklarer Bericht  
155, 386
- Nicolai's Leben und sonderbare Meinungen  
386
- Antwortsschreiben an Reinhold  
386
- Ueber das Wesen des Gelehrten  
386
- Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters  
386

- Die Anweisung zum see-  
ligen Leben  
(317—325), 386
- Friedrich Wilhelm III.,  
1770—1840; König von  
Preußen 1797—1840  
(393)
- Fries, Jakob Friedrich,  
1773—1843; 1804 Profes-  
sor der Philosophie in  
Jena, 1805 in Heidelberg  
(304)
- Gall, Franz Joseph,  
1758—1828; Phrenologe  
412
- Glandorff, Georg Bernhard,  
geb. 1784; Dozent der Phi-  
lologie in Erlangen  
377
- Hegel, Georg Wilhelm Fried-  
rich, 1770—1831; ao. Pro-  
fessor in Jena, 1806 Redak-  
teur der Bamberger Zeitung  
(163), (179), (181), (183),  
(187), (195), (199), (207 f),  
(216), (234), (257), (265),  
(273), (300), (305), (428)  
— Glauben und Wissen  
(179), (208), (234)
- Helmont, Johann Baptist  
van, 1577—1644, Arzt und  
Theosoph  
156
- Hildebrandt, Georg Fried-  
rich, 1764—1816; Profes-  
sor der Medizin und Philo-  
sophie in Erlangen  
(219), 372  
— Anfangsgründe der dy-  
namischen Naturlehre  
(128)
- Horaz (Quintus Horatius  
Flaccus), 65—8 v. Chr.; rö-  
mischer Dichter  
(425)  
— Sermones (Satiren)  
(425)
- Hufeland, Christoph Wil-  
helm, 1762—1836; seit  
1801 Direktor des Collegi-  
um medicum, erster Arzt  
an der Charité und Leib-  
arzt des Königs in Berlin  
372
- Hufeland, Gottlieb,  
1760—1817; Professor der  
Rechte in Würzburg,  
1806/08 in Landshut  
(352), (424)
- Jacobi, Friedrich Heinrich,  
1743—1819; 1807 Präsident  
der Bayer. Akademie der  
Wissenschaften  
12 f, (46), (104), 155 f, 159,  
(179), (424), (428), (432)  
— Jacobi an Fichte  
12, 46, (179), (432)
- Jäsche, Gottlieb Benjamin,  
1762—1842; Professor der  
Philosophie in Dorpat  
157
- Jean Paul (Richter, Johann  
Paul Friedrich),  
1763—1825; Dichter  
13

- Jesse  
465, 467
- Jesus Christus  
96, 318 ff, 461 f, 464—468
- Johannes, Apostel und Evangelist, gest. um 100  
112, 148, 158, 317 f
- Johannes der Täufer, gest. um 29  
318
- Kant, Immanuel, 1724—1804;  
Professor der Philosophie in Königsberg  
49, 54, 58, 75, 80, 96, 99, 102, 107, 112, 114, 119, 142, 146, 148, 152, 154—157, 163 f, 181, 185, 199, 205, 219, 294, 300, 305, 320, 412, 422 ff, 427, 430 f, 438, 444  
— Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels  
142  
— Der einzig mögliche Beweisgrund  
155  
— Kritik der reinen Vernunft  
54, (75), 96, 99, 154 f, (157), 163, 305, (14)  
— Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik  
119, (157)  
— Grundlegung zur Metaphysik der Sitten  
(157)
- Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft  
(142, (157))  
— Kritik der practischen Vernunft  
154—157, (320), (412)  
— Kritik der Urtheilskraft  
148, 155 ff, 300, (412)  
— Ueber eine Entdeckung  
(157)  
— Metaphysik der Sitten  
300  
— Anthropologie  
58, (157)  
— Logik  
58, 157
- Keyser, Georg Heinrich,  
1778—1819; Advokat in Sulzbach, dann Gymnasialprofessor in München und Augsburg  
377
- Kleinschrod, Gallus Aloys Kaspar, 1762—1824; Professor der Rechtswissenschaft in Würzburg  
375
- Langsdorf, Karl Christian von, 1757—1834; seit 1804 Professor der Mathematik und Technologie in Wilna, 1806 in Heidelberg  
(128)
- Leibniz (Leibnitz), Gottfried Wilhelm von, 1646—1716  
156, 431

- Lessing, Gotthold Ephraim,  
1729—1781  
92
- Locke, John, 1632—1704  
171, 431
- Luise, Auguste Wilhelmine  
Amalie, geb. Prinzessin  
von Mecklenburg-Strelitz,  
1776—1810; Königin von  
Preußen  
(393)
- Luther, Martin, 1483—1546  
399
- Maimon, Salomon,  
ca. 1754—1800  
(58)  
— Versuch einer neuen  
Logik  
(58)
- Maria, Mutter Jesu  
459—476
- Mehmel, Gottlieb Ernst Au-  
gust, 1761—1840; Profes-  
sor der Philosophie und  
der schönen Wissenschaf-  
ten in Erlangen, 1805  
Zweiter Universitätsbiblio-  
thekar  
(58 f), 371 f
- Metz, Andreas, 1767—1839;  
Professor der Philosophie  
in Würzburg  
(59)  
— Handbuch der Logik  
(59)
- Meusel, Johann Georg,  
1743—1802; Professor in  
Erlangen, Mitherausgeber  
der „Litteratur-Zeitung“  
373
- Nicolai, Christoph Friedrich,  
1733—1811; Schriftsteller  
und Verlagsbuchhändler in  
Berlin  
88, (104), 122, 208, 213,  
219, (352), (356)
- Paracelsus, Theophrastus Phi-  
lippus Aureolus Bomba-  
stus, 1493—1541; Arzt,  
Chemiker und Theosoph  
156
- Paulus, Apostel, ca. 3—67  
159
- Pestalozzi, Johann Heinrich,  
1746—1827; Pädagoge und  
Schriftsteller  
436—445  
— Lienhard und Gertrud  
(436)  
— Wie Gertrud ihre Kin-  
der lehrt  
436—442  
— Buch der Mütter  
440
- Platner, Ernst; Professor der  
Medizin und Philosophie  
in Leipzig  
(58)  
— Lehrbuch der Logik und  
Metaphysik  
(58)
- Platon, 427—347  
82, 96, 124, 157, 181  
— Definitiones  
(82)

- Schleiermacher, Friedrich  
Ernst Daniel, 1768–1834;  
Professor der Theologie in  
Halle  
156
- Schultz, Johann Friedrich,  
1739–1805; Professor der  
Mathematik in Königsberg  
131  
– Entdeckte Theorie der  
Parallelen  
131
- Schulze, Gottlob Ernst, 1761  
bis 1833; Professor der  
Philosophie in Helmstedt  
(59)  
– Grundsätze der allge-  
meinen Logik  
(59)
- Schütz, Christian Gottfried,  
1747–1832; Professor der  
Poesie und Beredsamkeit  
in Halle, Mitherausgeber  
und Redakteur der „All-  
gemeinen Literatur-Zei-  
tung“  
(352)
- Seiler, Georg Friederich,  
1733–1807; Geheimer Kir-  
chenrat und Professor der  
Theologie in Erlangen  
380
- Sokrates, 470–399  
43, 80
- Spazier, Johann Gottlieb  
Karl, 1761–1815; Heraus-  
geber der „Zeitung für die  
elegante Welt“  
156
- Spinoza, Baruch (Benedikt) de,  
1632–1677  
155 f, 158, 163, 294, 427  
– Ethica  
(427)
- Stutzmann, Johann Josua,  
1777–1816; Gymnasialleh-  
rer in Erlangen  
(219), 377
- Tieck, Johann Ludwig,  
1773–1853; Dichter  
373
- Tieftrunk, Johann Heinrich,  
1760–1837; Professor der  
Philosophie in Halle  
(59)  
– Grundriß der Logik  
(59)
- Weiß, Christian, 1774 bis  
1853; Dozent in Leipzig,  
1805 Professor am Lyzeum  
in Fulda, 1808 Schuldirek-  
tor in Naumburg  
(59)  
– Lehrbuch der Logik  
(59)
- Wilhelm Friedrich, Fürst  
von Oranien-Nassau, 1772  
bis 1843; 1815 König der  
Niederlande  
376
- Wolf, Friedrich August,  
1759–1824; Professor der  
Philosophie in Halle, Alt-  
philologe  
372

Wolff, Christian von,  
1679—1754; Professor der  
Philosophie in Halle  
114

Zeune, Johann August,  
1778—1853; Gymnasial-  
lehrer in Berlin  
(393)



## ORTS-VERZEICHNIS

Bayern  
369, 375

Berlin  
7, 42, 156, 367, 393, 403,  
415

Charkow  
368

Deutschland  
35, 42, 351, 365—368, 373,  
432

Dorpat  
368

Erlangen  
7, 23, 35, 45, 57, 87, 89, 352,  
359—363, 367, 369 f, 372,  
374—377

Europa  
415

Franken  
89

Frankreich  
368

Göttingen  
88 f

Halle  
372

Hessen  
367

Ingolstadt  
369

Jena  
42, 44, 89, 352, 360, 366,  
369, 372, 374 f, 377

Kasan  
368

Königsberg  
394

Landshut  
369

Leipzig  
352, 369

Mecklenburg  
367

Österreich  
368

Paris  
368

Preußen  
366 f, 369, 403, 421

Rußland  
368

Sachsen  
367 f

Siebenbürgen  
368

Süddeutschland  
89, 367

Ungarn  
368

Wien  
368

Wittenberg  
369

Würzburg  
369

## SACH-VERZEICHNIS

- Aberglaube 324, 431
- Ableitung, Ableiten (siehe auch Deduktion) 9 ff, 14, 48, 61, 121 f, 133, 141, 163
  - ,Anfangspunkt der 273
  - ,doppelte 271
  - in der Einheit 245, 266
  - der Faktizität, Wirklichkeit 236, 245
  - der Form 264–267, 284
  - der Notwendigkeit/Zufälligkeit 245
  - aus Prinzipien 288, 299
  - ,Prinzip der 273
  - des Raums 56
  - der Realität 236
  - im Zirkel 296
- absolut/relativ 132, 135, 189, 195, 209, 231, 241, 262, 269, 273, 299
- Absolute, absolut 10 ff, 14 ff, 160, 165, 168 ff, 189, 194, 197, 222 f, 226, 228–234, 237 f, 240–246, 248 f, 251, 256 ff, 261 f, 264, 269–272, 275–279, 284, 286, 288, 290–295, 298, 304, 306–311, 440
  - ,Anschauung, Intuition des 168 ff, 242, 274, 279, 284, 288, 292, 303–306
  - an sich 168, 286
  - ,Begriff des 158, 250, 258, 271 f
  - ,Bild des 171, 308, 310 f
  - ,Dasein, Existenz des 5, 7, 13, 15, 185, 223, 226, 228 f, 246, 271, 278, 282, 291
  - ,Denken, Intelligieren des 231, 242
  - ,Erkenntnis des 305 f, 309
  - ,Erschaffen / Schaffen des 232
  - ,Existentialakt des 14, 17
  - ,Existieren des 12, 14, 230, 236, 238, 248 f, 256, 258, 270 f, 281
  - ,Form des 274, 284, 308
  - ,formales 280, 311
  - ,Gedanke des 231 f
  - ,Glauben an das 13
  - ,Grund des 168, 250
  - ,Grundsein des, als Grund 236, 240
  - ,Ich des 249
  - ,Konstruktion des 231
  - Licht 211 ff, 215, 220, 230, 236, 239
  - ,objektives, Objektivität des 232, 287
  - ,Projizieren des 230, 277, 279
  - ,qualitatives 287
  - und Relatives 132, 135, 189, 195, 209, 231, 241, 262, 269, 273, 299
  - ,Repräsentant des 241 ff, 249, 280
  - ,Rückkehr des, in sich selbst 237, 249, 252, 257, 278
  - ,Sein des 111, 229, 286 ff

- , Unmittelbarkeit des 237, 241
- , Verstehen des 310
- , Wesen des 276 ff, 287, 291
- Absolutheit 7, 9 ff, 164, 194 f, 197 f, 209, 211, 214 f, 230, 238, 243, 248, 252, 258, 275, 292, 299, 427,
- , Aufheben der 194 f, 198, 201, 209
- des Bildens 8, 11, 14
- Absolutist 10
- Absteigen 251, 295, 299
- Abstrahieren 15, 45, 263 f
- Abstraktion 11, 56, 101, 123 203, 443
- , wissenschaftliche 55
- Achtung 393, 406
- actus
- entitativus 219, 224
- existentialis 224
- Affirmation, affirmativ 75 77, 159, 205
- Agierendes 218
- Akademie 353, 359–362, 365, 372, 378
- der Wissenschaften 355
- akademische(r)
- Freiheit 89
- Lehrer 42 f, 353, 363
- Akosmist 158
- Akt 9, 133, 216, 218–224, 226, 229, 238, 245, 302
- , Existential- 9, 14, 17, 201, 222, 226
- , göttlicher 224
- , Grund- 121
- , Ur-, ursprünglicher 81, 83, 85
- Akzidentalität 12
- Akzidenz 11 f, 16, 36, 75, 116, 118, 185, 194, 198, 203, 215, 224, 275, 287, 294, 428
- All 101
- „Allgemeine deutsche Bibliothek“ (352)
- „Allgemeine Literatur-Zeitung“ (154), (352), 373, 385
- Allgemeines, allgemein 78, 116, 139, 144
- Allgemeinheit 50, 72, 74, 76, 109, 136, 143
- des Gesetzes 136, 143, 169, 196
- Allheit 74
- Als 10, 190, 194, 210 f, 224, 228, 235, 246, 248 f, 252, 255, 257, 267, 271, 274–277, 279 f, 295, 305
- , absolutes 197, 238, 255
- , Als des 291
- , Form des, Alsform 213, 221, 235, 237, 240, 246, 255, 275, 279, 281, 286 f, 289–292
- , Notwendigkeit des, notwendiges 248
- Analysis, Analysieren 119, 196, 200, 204, 215, 220, 226, 275, 286, 304, 310
- und Synthesis 119, 275, 310
- , ursprüngliche 197
- analytisch 119 f, 122, 278
- Anatom 98
- Anerkennen, Anerkennung 62 f, 235 ff, 258 f, 293 f
- Anfang aller Freiheit 443

## „Annalen der Philosophie“

- (154)  
 annihilieren 182  
 Anschaubarkeit 169  
 Anschauen 12, 274  
 –, absolutes 279  
 Anschaulichkeit 143  
 Anschauung 5, 7, 93, 99,  
 130, 168 f, 193, 207, 213,  
 217, 237, 242, 258, 273 f,  
 279 f, 283 f, 288, 302 ff, 306,  
 309 f, 428–435, 440, 442 f  
 –, absolute 169, 277 f, 280  
 – des Absoluten 168 ff, 242,  
 274, 279, 284, 288, 292,  
 303–306  
 –, freie, Freiheit der 440 f  
 –, geometrische 125  
 – Gottes 288  
 – als Nichts, Nichts der 304 f  
 –, intellektuelle, intelligible,  
 Intellektualität der 51, 129,  
 209, 213, 234, 276, 279  
 –, Kunst der 435 f  
 –, lebendige 124, 428, 432,  
 435  
 –, leere 288, 303, 305 f  
 –, materielle 284  
 –, philosophische 125  
 –, qualitative 284  
 –, reine 277, 279  
 –, Trieb zur 435  
 –, unmittelbare, Unmittelbar-  
 keit der 201, 219, 429, 433  
 –, Verstandes- 293  
 –, Wahrheit der 433  
 an sich 138 f, 157 f, 180 f,  
 220 ff  
 Ansicht 93, 109, 235  
 –, idealistische/realistische  
 240  
 –, genetische 96  
 –, gewöhnliche 53, 187, 289  
 –, höchste 12  
 –, philosophische 53, 102  
 –, reale 11  
 –, religiöse 12  
 –, transzendente 11, 187,  
 282  
 Antinomien, Kantische 163  
 Antrieb 23, 38, 158  
 Anwendung 419  
 Apathie 323  
 aposteriori, aposteriorisches  
 146, 150, 154  
 a priori, apriorisch 9, 71, 91,  
 125, 136 f, 139, 141, 143–  
 148, 150, 154, 264  
 aristotelische Figur 72  
 Arithmetik 131, 134 f  
 Artikulation 82  
 Assoziation, Ideenassoziation  
 80, 165  
 ästhetisch 322 f  
 Astronomie 142  
 Atheismus 158, 375  
 Atomistik 126  
 Attizismus 366  
 Auferstehung 317  
 Auferweckung 317  
 Auffassung  
 – des Absoluten 292  
 –, empirische 207  
 –, reine 141  
 – des stehenden formalen  
 Seins 200 ff, 205 f  
 Aufgabe, unendliche 226  
 Aufgehen 180

## INHALTS-VERZEICHNIS

<i>Einleitung</i> .....	V
Nach dem Schluß der Vorlesungen. Wiederanknüpfung der letzten Berliner Spekulationen .....	1
Gedanken zu einer Antrittsrede in Erlangen Ueber den Einfluß der Wissenschaft auf das Leben .....	19
Institutiones omnis philosophiae .....	25
Zur Einleitung in die Propädeutik. — Erlangen d. 13. May. ....	35
Propädeutik. Erlangen. 1805. ....	45
Logik. Erlangen, 1805. ....	57
Vorerinnerungen .....	57
Höhere Logik .....	116
Vortrag .....	150
Metaphysik .....	154
Neue Uebersicht .....	169
4ter Vortrag der Wissenschaftslehre — Erlangen im Sommer 1805. ....	173
1ste Stunde, d. 18. Jun. ....	179
d. 24. Jun. — . 2te Stunde. ....	184
3te Stunde. ....	189
[4te Stunde.] .....	194
[5te Stunde.] .....	198
6te Stunde. ....	203
7te Stunde. ....	209
8te. Stunde. ....	214
9te Stunde. ....	218
10te Stunde. ....	223
11te Stunde. ....	228
[12te Stunde.] .....	233
13te Stunde. ....	238
14te Stunde. ....	243
15te Stunde. ....	248
16te Stunde. ....	251
17te St. ....	256
Zur 18ten Stde. Anfang. ....	260
18te Stunde .....	263
19te Stunde. ....	266

Fortsetzung, u. Folgerung .....	270
20te Stunde. ....	271
21. St. ....	275
[22.] St. ....	277
23. St. ....	282
24. St. ....	286
25. St. ....	291
26. St. ....	295
27. St. ....	299
28. St. ....	304
29. Stunde. ....	308
Verschiedene Ansichten u. Standpunkte [Vorarbeiten und Entwürfe zur Anweisung zum seeligen Leben] .....	313
[I.] Plan zu einem periodischen schriftstellerischen Werke einer deutschen Universität. [II.] Ideen für die innere Organisation der Universität Erlangen .....	327
[Verzeichnis von Fichtes Veröffentlichungen] .....	381
Der Patriotismus, und sein Gegentheil .....	387
Vorbericht .....	393
Vorrede .....	394
Die Patrioten. Erstes Gespräch .....	397
Zweites Gespräch .....	419
[Sonette] .....	447
[Marien-Hymnen] .....	455
 <i>Verzeichnis der von Fichte zitierten Literatur</i> .....	477
<i>Personen-Verzeichnis</i> .....	481
<i>Orts-Verzeichnis</i> .....	487
<i>Sach-Verzeichnis</i> .....	491
<i>Fehler-Verzeichnis</i> .....	545

## FEHLER-VERZEICHNIS ZU DEN BÄNDEN

## II,1

S. 285, Zeile 13      *lies:* Antinomien-Lehre      *statt:* Antimonien-Lehre

## II,2

S. 301, Zeile 2      *lies:* durchgängig      *statt:* gurchgängig

## II,3

S. 84, Seite 24      *lies:* - A      *statt:* -A  
 S. 132, Anm.<sup>m</sup>      *lies:* «die Veränderungen in ihrer Beständigkeit»      *statt:* die Veränderungen in ihrer Beständigkeit

## II,4

S. 149, Zeile 2      *lies:* nun      *statt:* man  
 S. 220, Zeile 27      *lies:* wie      *statt:* als

## II,5

S. 63, Zeile 32      *lies:* zu erhalten      *statt:* zuerhalten

## II,6

S. 94, Zeile 15/16      *lies:* Bewe[gu]ng      *statt:* Bewe[gu]ng  
 S. 115, Zeile 8      *lies:* II,4      *statt:* III,4

## II,7

S. 53, Zeile 14      *lies:* Wilhelm      *statt:* Wilhlem  
 S. 364, Zeile 25      *lies:* Erscheinung      *statt:* Ercheinung  
 S. 364, Zeile 28      *deleatur*  
 Seite 379, Zeile 15      *lies:* Erachtens      *statt:* ERachtens  
 v. unten  
 Seite 379, Zeile 10      *lies:* Verfahren      *statt:* Vewrfahren  
 v. unten

## II,8

S. XXXIX, Zeile 23      *lies:* Großneffe      *statt:* Sohn  
 S. XLI, Zeile 8/9      *lies:* Schrötter, Agnes Elisabeth von, 1778–1833; *verb.* mit dem späteren Präsidenten u. Oberfinanzrat Eberhard v. Knobloch (ca. 1765–1839) oder: Schrötter, Alexandrine Karoline von, 1781–1839; *verb.* mit Präsident u. Ritterschaftsdirektor Karl Friedrich von Goldbeck.      *statt:* Knobloch, Ch.  
 S. XLI, Zeile 10      *lies:* Samuel Salomon, 1760–1806      *statt:* Moses, 1757–1813  
 S. XLI, Zeile 11      *lies:* Sara (geb. Itzig, Zerelche), 1761–1854; Gattin des Samuel Salomon Levy      *statt:* Frau des S. M. Levy



